Grünberger Wochenblatt.



19. Jahrgang. №. 48.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 14. September 1843.

Es kommt an den Tag.

(Fortsetzung).

Warum ist es noch nicht dahin gekommen, Vereine zu bilden, um die Gemeinheit, die Rohheit aus dem Pöbel zu vertilgen? Das einfachste Mittel dazu ist, daß bei seinen Vergnügungen und Festen sich auch Gebildetere einfinden. Nicht herrisch, nicht die Absicht verrathend, ihn zu bewachen, sondern um sich mit ihm zu vergnügen. Das erweckt den Stolz dieser Menschen, sie nehmen sich zusammen, und selbst die Rohesten werden von den Andern im Zaume gehalten. Wir haben dies oft bei allgemeinen Volksfesten gesehen, an denen alle Stände Theil nehmen. Ferner müßten die Volksschulen darauf hinarbeiten, Menschen zu erziehen, und nicht bloß Leute, die lesen, schreiben und das Vaterunser herunter beten können. Für das Herz thun die meisten Elementarlehrer gar nichts, und wie wenig sie die Sittlichkeit derselben bewahren, kann man am deutlichsten sehen, wenn man die Schüler beobachtet, wie sie aus der Schule kommen; wie wilde Pferde, die aus dem Stalle gelassen werden, rasen und toben sie nach Hause, katzbalgen sich und begehen allerlei Gemeinheiten, während der Lehrer froh ist, daß er seine vorgeschriebenen Stunden abgehalten hat. Ja, es giebt so eitle Lehrer, die, statt auf die Heiligkeit ihres Berufes stolz zu sein, sich schämen, für Lehrer an Armenschulen zu gelten, und es ihren Schülern und Schülerinnen, weil diese doch nur armselig gekleidet sind, verbieten, sie auf der Straße zu grüßen, oder sie doch kaum einer Betrachtung würdigen, wenn dies geschieht. Der Lehrer, der das kindliche Herz kennt, weiß aber, welchen beglückenden, anfeuernden Eindruck es auf dasselbe macht, wenn er es außer der Schule auch freundlich und liebevoll behandelt, es ist dies für die Guten und Fleißigen eine größere Auszeichnung, als alle Prämien.

An einem blauen Montage hatte Thomas in einer der verrufensten Kneipen seinen Liebesdurst löschen wollen, durch reichlich genossene, scharfe Getränke aber nur Oel in's Feuer gegossen, als ihm bei der Rückkehr nach der Stadt Therese begegnete. So schön war sie ihm noch nie vorgekommen. Sein Auge flammte auf. Er hätte in diesem Momente Alles darum gegeben, wenn er sich in Rausche nicht selbst verächtlich vorgekommen wäre, denn er fühlte, wie er in ihren Augen erscheinen mußte.

So wird selbst das verdorbenste Gemüth durch die beim Anschauen und Erkennen des Bessern erwachende Scham zur Reue fähig, und namentlich sind es die Weiber, die gar manchen Mann vom Falle erheben und retten könnten.

Therese würdigte den plumpen Gruß, den ihr Thomas zunickte, wobei er fast umfiel, da er die Haltung der Beine verlor, kaum der Erwiederung. Er fühlte sich dadurch zwar gekränkt, doch seine

Leidenschaft für sie loderte nur um so wilder auf. Er sah ihr lange nach. Endlich, als er sie aus dem Auge verloren, schrie er wild auf: „Ich muß sie haben! Und wenn ich deshalb mit allen Teufeln in einen Bund treten sollte."

Bald stürzte er dann fort, und geradewegs auf das Haus des Meisters Veit los. Er stolperte die Treppe hinauf, und fiel fast in das Zimmer, in welchem der Meister beim Glase Bier saß, seine Pfeife rauchte, und ein Zeitungsblatt vor sich hatte.

Meister Veit war nicht in der besten Stimmung, denn er hatte eben einen Aufsatz gelesen, der die Gewerbefreiheit in's Licht zu stellen suchte.

„Die Dummköpfe von Scribenten!" brummte er vor sich hin, „schreiben sie das albernste Zeug zusammen, um nur die Blätter voll zu machen."

Meister Veit, durch das Eintreten des Gesellen Thomas, der im strengsten Sinn des Wortes mit der Thür in's Haus fiel, aus seiner Lektüre und seinem verbissenen Aerger aufgeschreckt, sah unwillig auf den Störer, und fragte ihn: was er wollte?

Thomas wurde durch die strenge Anrede des Meisters etwas stutzig, doch bald gewann seine angeborne und bis zur größten Vollkommenheit ausgebildete Frechheit wieder den Sieg, und er stieß mit lallender Zunge die Worte hervor: „Therese heirathen!"

„Nun, was scheert denn das mich, ob Er heirathen will? Er scheint sich ja schon bei seiner Verlobung einen gehörigen Haarbeutel gekauft zu haben!"

„Was Sie das scheert? Herr Meister! Allerdings scheert das Sie! Davor sind Sie Mutter! Ne, Vater wollt' ich sagen."

Meister Veit wußte nicht, ob er lachen, oder recht böse werden sollte. „Aber Thomas," sagte er endlich, „so red' Er doch deutlich! Was geht mich denn Seine Heirath an? Kann Er eine Frau ernähren, und will Er eine, so kann ich ja nichts dagegen haben."

„Aber — Ihre — Einwilligung!"

„Er hat sich stets so wenig um meine Worte gekümmert, wenn ich Ihn zu einem ordentlichen Lebenswandel ermahnte, und Ihn besonders bat, sich das Laster des Saufens abzugewöhnen, daß ich gar nicht begreife, wie Ihm jetzt mit einem Male so viel an meiner Einwilligung gelegen ist, da Er heirathen will."

„Aber ich kriege ja das Mädel nicht, wenn Sie nicht „Ja" sagen, Herr Meister!"

„Ich kenne ja seine Braut gar nicht einmal."

„Ha, ha, ha! — Sie kennen sie nicht. — Ha, ha, ha. — Und es ist doch Ihre — leibeigne Tochter."

Bei diesen Worten schwoll des Meisters Stirn-Ader so dick an, als wollte sie bersten; sein ganzes Gesicht ward zu einer Blutflamme, seine Hände ballten sich zusammen, und mit einer Stimme, als wollte er sich mit jedem Worte die Lunge aus der Brust reißen, schrie er: „Was! — Meine Tochter Therese soll Sein Weib werden! — Mein Kind das Weib eines Händelmachers, eines Saufaus! Ich erdroßle Therese mit diesen meinen eigenen Fäusten, wenn sie Ihm Hoffnung gemacht hat."

„Nicht so böse, Herr Meister, ich bin den geraden Weg gegangen, — ich habe erst beim Vater angefragt, bevor ich mit der Tochter ein Wort gesprochen!"

„So höre Er denn die Antwort des Vaters: Ehe ich meine Tochter Ihm gebe, lieber will ich kein ehrliches Begräbniß haben! Lieber will ich, daß ich ältester, zünftiger Meister von dem ersten besten Stümper auf einen Gewerbeschein aus meinen eigenen vier Pfählen geworfen werde. Und damit Er es wisse, wir haben nichts mehr mit einander zu thun. Hier hat er Seinen Lohn noch für eine ganze Woche, und wenn Er Sich untersteht, nur meine Schwelle wieder zu betreten, nur vor meinem Hause stehen zu bleiben, so lasse ich ihn mit Gensd'armen aus der Stadt bringen. Das kann ich, denn ich bin hier Bürger und zünftiger Meister."

Durch diese in der höchsten Aufregung der Wuth gesprochenen Worte war Thomas plötzlich nüchtern geworden. Nur der Ingrimm, die fressende Bosheit, welche an dem Branntwein ihre kräftigste Nahrung finden, kochten in seinem Busen. Giftschaum kochte vor seinen Lippen, er konnte kein Wort hervorbringen, er warf dem Meister nur einen furchtbaren Blick zu, aus dem alle Furien und Teufel grins'ten, und stürzte wie ein Rasender aus dem Zimmer und aus dem Hause.

Veit war zu stolz, um ein Wort über diesen Auftritt zu erwähnen. Er sagte seinen Gesellen nur am andern Tage, Thomas sei seines rohen und liederlichen Lebenswandels wegen von ihm entlassen worden, und er würde fortan mit Jedem

eben so kurzen Prozeß machen, von dem er nur ein Mal erführe, daß er berauscht gewesen.

Einige Tage darauf kam zur Feierabendstunde Therese wie gewöhnlich in die Werkstatt, um aufzuräumen, der Meister war über Land gegangen, um einem Lederhändler, mit dem er auf freundschaftlichem Fuße stand, eine Summe Geldes selbst einzuhändigen, und die Gesellen hatten sich deshalb seine Abwesenheit zu Nutze, und bereits früher Feierabend gemacht, auch die Lehrburschen waren dem Beispiele der Gesellen gefolgt. Nur Martin saß noch da, und arbeitete fleißig, und dachte an seine Therese. Als diese eintrat, sprang er freudig auf, und die Liebenden begrüßten sich herzlich. Das Dienstmädchen, welches der jungen Herrschaft sehr ergeben, war schlau genug, bald das Feld zu räumen, und so waren denn die Beiden allein, und ganz ungestört ihren Gefühlen überlassen.

Sie mochten bereits eine ziemliche Zeit geschwatzt und gekos't haben, als sie bemerkten, daß draußen ein furchtbares Unwetter losgebrochen war. Die Fensterscheiben klirrten von dem Peitschen des herabströmenden Regengusses.

„Ach,“ seufzte Therese, „der gute Vater ist gewiß jetzt auf dem Rückwege, und der Sturm hat ihn im Freien betroffen. Wenn der alte Mann nur nicht krank wird!“

Martin erbot sich, dem Meister mit einem Regenschirm entgegen zu gehen. Ein unaussprechlich liebevoller Blick Theresen's belohnte ihn für diesen Entschluß, und so machte er sich rasch auf den Weg.

Martin hatte eben den Fußweg erreicht, über welchen ihm der Meister entgegen kommen mußte. Das Unwetter hatte noch nicht nachgelassen, der Regen schien den ganzen Himmel in eine Fluth auflösen zu wollen. Der Schirm, den Martin über sich hielt, gab ihm selbst nur schwachen Schutz, da er von dem Sturme hin und her getrieben wurde. Es war sehr finster und der Weg schlüpfrig geworden, so daß er nur Schritt vor Schritt vorwärts konnte. Schon glaubte er, der Meister würde wohl noch beim Ausbruche des Unwetters im Hause seines Freundes gewesen sein, und das Ende desselben dort abwarten wollen. Da sah er im Dunkeln eine Gestalt entgegen kommen, die er für den Erwarteten hielt. Doch als es hart an ihn heran kam, erkannte er seinen ehemaligen Mitgesellen Thomas.

Für Martin war diese Begegnung eine höchst unheimliche. Thomas dagegen war überaus freundlich gegen ihn, und fragte ihn, wo er noch so spät, bei diesem Sturm und Regen hinaus wolle? Martin sagte ihm, daß er dem Meister entgegen ginge.

„Ei,“ erwiederte Thomas, höhnisch lachend, „der ist gut aufgehoben. Er ist bereits zu Hause. Er hat sich einen Wagen genommen. Doch gut, daß ich Dich treffe, Du kannst mich ein wenig mit unter Deinen Schirm nehmen; ich bin schon durchnäßt bis auf die Haut.“

Bevor Martin noch antwortete, hatte ihn Thomas schon unter den Arm gefaßt, machte mit ihm Kehrt, und so gingen sie zur Stadt zurück, ziemlich einsylbig, da Martin auf die öfteren Anreden des Thomas wenig oder gar nichts antwortete.

Martin, in dem Glauben, der Meister sei schon zu Hause, ging, weil es schon ziemlich spät war, nicht nochmals hin, sondern begab sich sofort nach seiner Schlafstelle, wo er, von dem Gange sehr ermüdet, bald in tiefen Schlaf versank.

Er war nur wenige Stunden von Träumen, die ihn schon in die Zukunft führten, an die Seite seiner Therese, mit ihr durch das Band der Ehe verbunden, süß umgaukelt worden, als er von einem heftigen Klopfen an die Hausthür aufgeweckt wurde. Er eilte an's Fenster, und fragte, wer da sei? Wie erstaunte er, unten Theresen's Stimme zu hören, die ihn ängstlich fragte, ob er nicht wisse, wo ihr Vater sei?

„Ist er denn noch nicht zu Hause?“

„Nein, wir harren in der größten Angst auf ihn!“

Martin bat Therese, einen Augenblick zu harren, warf sich rasch in die Kleider, und ging hinab. Er erzählte ihr, was er von Thomas erfahren, und daß er den Meister daher längst in seiner häuslichen Ruhe geglaubt.

Therese war außer sich vor Besorgniß. Martin tröstete sie, daß die Pferde vielleicht auf dem schlüpfrigen Wege in der Finsterniß nicht weiter gekonnt, und der Vater daher wohl in ein Wirthshaus werde eingekehrt sein, wo er die Nacht verbleiben würde. Doch Therese wollte auf keinen Trost hören, sie weinte bitterlich, und wollte selbst hinausrennen, dem Vater entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Man berichtet aus Eisenach: die Zöglinge der Forstschule des Oberforstraths König zu Eisenach, Conta aus Ilmenau und Bach aus Eisenach, beide sehr befähigte und kenntnißreiche junge Leute, innige Freunde, und auf den Grenzrevieren der Forste Ruhla und Wilhelmsthal bereits beschäftigt, zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, gehen in der Morgenstunde mit einigen Kreisern und Begleitern auf den Pirschgang; Conta begeht, ohne seinen Freund davon benachrichtigt zu haben, den Fehler zu buschiren, wie es in der Waidmannssprache heißt. Die Jagdtasche, aus Rehhaut verfertigt, täuscht in der Dämmerung den Bach; er sieht seinen Busenfreund für ein Stück Wild an, drückt ab, und Conta wälzt sich in seinem Blute. Bach eilt herzu, bemerkt mit Entsetzen die Unglücksthat, ergreift das Gewehr seines Freundes und zerschießt in der Verzweiflung sich das Gesicht; unterdessen kommt Contas Bruder, als Gast anwesend, hinzu. Diesen bittet Bach, ihm den Tod zu geben, doch der ruft in der größten Angst, sich hundert Schritte hinwegbegebend, die anderen Jagdbegleiter herbei; aber ehe sie kommen, fällt ein dritter Schuß und Bach liegt entseelt neben seinem Freunde. Nur mit der größten Mühe kann der den jüngern Conta begleitende Kreiser diesen abhalten, auch sich mit seinem Gewehr aus Liebe zu den beiden Entseelten das Leben zu nehmen.

*Die auffallende Aehnlichkeit zweier Personen ist schon sehr oft zu komischen Verwechslungen benutzt worden. Einen Scherz gleicher Art erzählt man von Zwillingsbrüdern, die einander zum Verwechseln ähnlich sahen. Einst ließ der eine einen Barbier rufen, und nachdem die eine Seite rasirt war, stand er auf und sagte, er müsse durchaus sogleich einmal in's Nebenzimmer gehen. In diesem befand sich sein Bruder, der den Schlafrock des Halbrasirten anzog, die Serviette umband und sich so auf den Stuhl setzte, den der andere kurz vorher verlassen hatte. Der Barbier schickte sich an, die andere Seite des Gesichtes zu rasiren, aber wie staunte er, als er sah, daß auf der bereits rasirten Seite der Bart schon wieder gewachsen war! Er glaubte, die Sache gehe nicht mit rechten Dingen zu, wich mit Entsetzen zurück und fiel in Ohnmacht. Während man sich bemühete, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, trat der bereits halbrasirte Bruder wieder ins Zimmer und setzte sich auf den Stuhl. Neues Staunen des Barbiers, der nun entsetzt entfliehen wollte, und erst beruhiget wurde, als beide Brüder vor ihm erschienen.

*Französische Zeitungen versichern, es gebe in dem Bezirke von Charolles ein ziemlich großes Dorf, wo nur ein einziger Mensch lesen und schreiben kann. Dieser war bisher Maire. Da aber die andern Dorfbewohner sich ärgerten, daß ihr Maire so hoch über ihnen stehe, so wählten sie ihn bei der letzten Wahl nicht wieder, und es befinden sich nun Haupt und Glieder dieser Gemeinde in gleicher süßer Unwissenheit.

*Die Berliner Singakademie führte das Weltgericht von Schneider auf. Ein leichter Bruder wurde gefragt, ob er hingehen würde? — Ach — antwortete er — mein Schneider macht mir schon so viel mit dem Stadtgericht zu schaffen, daß ich vor Schneiders Weltgericht allen Respekt habe.

Räthsel.

Wer mich stiehlt
Wird nicht zum Diebe;
Wer mich fühlt,
Kennt nicht die Liebe;
Wer mich sieht,
Um den ist's finst're Nacht;
Wer mich hört,
Kennt nicht der Töne Macht;
Wer mich hat,
Muß leider borgen;
Wer mich entbehrt,
Lebt ohne Sorgen;
Wer mich vollführt,
Ist arm an Thaten;
Und wer mich räth —
Hat nichts gerathen. —

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 14. September 1843.

19. Jahrgang. Nro. 48.

Angekommene Fremde.

Den 5. Septbr. In den 3 Bergen: Hr. Schlächtermstr. Greiser a. Frankfurt. Kfm. Hayn a. Glogau. Geh.-Obersinanzrath Paalzow a. Berlin. Decon.-Inspector Seidel aus Crämersborn. — Den 6. Hr. Justizrath Granier a. Frankfurt. Im Adler: Hr. Kfm. Willmann a. Sagan. Student Heßner, Kfm. Bourguet und Müller, sämmtl. a. Berlin. — Den 7. In der Traube: Hr. Oberamtmann Luther nebst Familie a. Berlin. Stallmeister Kren a. Breslau. In den 3 Bergen: Hr. Kfm. Rottig mit Familie a. Frankfurt. Kfm. Laue a. Magdeburg. — Den 9. Hr. Consul Heine nebst Familie a. Berlin. — Den 10. Im Adler: Hr. Mühlenbesitzer Linke nebst Frau aus Kalisch. Kfm. Beker a. Schwedt, Pfeffer u. Jonas a. Stettin. — Den 11. In den 3. Bergen: Hr. Banquier Ebers und Major v. Krutisch, beide a. Berlin.

Bekanntmachung.

Bei dem am 10. d. M. hier stattgehabten Brandunglück haben die gesammten Löschmannschaften und viele andere hiesige und auswärtige Hülfeleistende sich so höchst thätig und besonnen gezeigt, daß es uns zur besonders angenehmen Pflicht gereicht, dies hierdurch belobigend und öffentlich anzuerkennen. Mögen dieselben in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht den schönsten Lohn finden!

Nur ihren großen Anstrengungen ist es nächst Gottes schützender Hand zuzuschreiben, daß grösseres Unglück von unserer Stadt abgewendet, und durch die Flammen ein allzubeträchtlicher Schaden nicht angerichtet wurde.

Gleichwohl trift dieser die Betheiligten sehr hart, und wir vertrauen deßhalb zuversichtlich dem Wohlthätigkeitssinne der hiesigen und der Einwohner des Kreises, daß sie für die Abgebrannten und für die in Folge des Feuers Beschädigten gern eine ihren Kräften angemessene Spende darreichen werden, welche sie ähnlichen auswärtigen Unglücklichen noch niemals versagten.

Die Herrn Bezirksvorsteher werden die Geldbeiträge aus der Stadt, dagegen wir selbst Naturalien und jene von Auswärts annehmen, und die gewissenhafteste Vertheilung besorgen.

Grünberg den 12. Septbr. 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche bei dem am 10. d. M. stattgehabten Brande Wassergefäße und respective Feuereimer verloren, und diejenigen, welche dergleichen ihnen nicht gehörige noch hinter sich haben, wollen dieselben bis spätstens zum 18. d. M. bei Herrn Rathsherrn **Bertin** anmelden und abgeben, da insbesondere ein späteres Erstattungs-Verlangen nicht weiter berücksichtigt werden kann. Zugleich bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß bei in der Stadt ausbrechendem Feuerunglück jeder Pferdebesitzer seine Pferde zur Hülfsleistung sofort unaufgefordert zu gestellen hat, und im Falle er dies auf amtliche Aufforderung unterläßt, in eine Polizeistrafe von 5 Rthlr. verfällt.

Grünberg den 12. September 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Streunutzung in der Kämmerei-Maugschtheide wird am 20. d. M. früh 8 Uhr an Ort und Stelle von der Communal-Forst-Deputation auf anderweite 3 Jahre vom 26. d. M. ab an den Meistbietenden unter den in termino bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Grünberg den 12. Septbr. 1843.

Der Magistrat.

Publikandum.

Nach den pro Monat September c. eingereichten Selbsttaxen verkaufen nachgenannte Bäckermeister die größten und billigsten Backwaaren:

a. Semmel.	A. Mohr	für	1 Sgr.		17 Loth.
	Berthold	=	=	=	16 =
	E. Mohr	=	=	=	16 =
b. Brod.	A. Mohr	für	5 Sgr.	6 Pfd.	20 Loth.
	E. Mohr	=	=	= 6 =	16 =
	Steinbach	=	=	6 =	8 =

Von den Landbäckern wird auf den Wochenmärkten von Hennig aus Neumühle, Becker aus Prittag und Jänsch aus Ochelhermsdorf, das 5-Sgr.-Brod zu 6 Pfd. 16 Loth, dagegen von den übrigen nur zu 6 Pfd., auch 5 Pfd. 16 Loth verkauft.

Die Fleischermeister verkaufen im allgemeinen:

das Pfd. Rindfleisch	zu 3 Sgr.	— Pf.
= = Schweinfleisch	3 =	6 =
= = Hammelfleisch	3 =	— =
= = Kalbfleisch	2 =	— =

6 Pf. billiger aber verkauft das Pfd. Rindfleisch Nawratzel, hingegen

6 Pf. theurer { das Pfd. Kalbfleisch: Nawratzel, Besser und Hein, das Pfund Schweinfleisch: Hein.

Grünberg den 10. Septbr. 1843.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des den Grützner Karl Gottfried Rohland'schen Eheleuten hieselbst gehörigen, hieselbst im Patzgall-Revier belegenen, gerichtlich auf 72 rtlr. 18 sgr. 6 pf. abgeschätzten Weingartens Nro. 1775, steht ein Bietungstermin auf

den 13. October 1843 Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg den 9. Juni 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der zur Unterhaltung und theilweisen Instandsetzung der Berlin-Breslauer-Chaussee im Wegebaukreise Neusalz für die Jahre 1844, 1845 und 1846 erforderlichen Materialien, bestehend in Granit-Feldsteinen und Kies und zwar:

1) für die Strecke von der Neumärkschen Grenze unweit Gr.-Lessen bis zur Grünberg-Freistädter-Kreisgrenze bei D.-Wartenberg, oder von Nr. $20,61+^{15}$ bis Nr. $25,31+^{15}$ und
2) von da ab bis zur Sprottau-Glogauer-Kreisgrenze unweit Kaltenbriesnitz, oder von Nr. $25,31+^{15}$ bis Nr. $28,90+^{9}$,

soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu Termine anstehen:

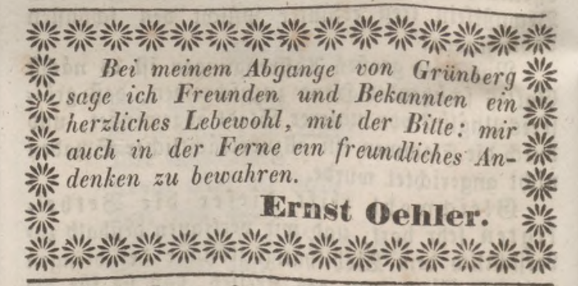
a) für die erste Strecke am **20. Septbr. c. Nachmittags 2 Uhr** in der Wohnung des Gastwirths Herrn Künzel zu Grünberg und
b) für die zweite Strecke am **22. Septbr. Vormittags 10 Uhr** im Gasthause des Herrn Jacob zu Neusalz.

Qualificirte cautionsfähige Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen schon von jetzt an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Neusalz den 7. September 1843.

Der Königl. Wegebaumeister

Barkhausen.



Bei meinem Abgange von Grünberg sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte: mir auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren.

Ernst Oehler.

Heute Donnerstag den 14. d. M. wird

brillante Illumination

und

großes Concert

in meinem Garten stattfinden, wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Entree à Person 2 Sgr. **H. Künzel.**

Bei meinem Abgange von hier nach Carolath sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Julius Stephan, Bäcker.

Künftigen Sonntag, als den 17. d. M., findet in meinem Garten ein

Hahnschlagen

statt, wozu ergebenst einladet

Wittwe Köhler in der Säure.

Künftigen Sonntag findet bei mir ein

Hahnschlagen

statt, wozu ergebenst einladet

A. Goll.

---

4 Enten haben sich eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten wieder in Empfang nehmen bei

Brunzel in der weiten Mühle.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Wirthschaftsbuch für Damen u. **Herrn**, oder Haushaltungs-Contobuch auf ein Jahr. Mit 10 Waschtabellen — elegant brochirt, Preis 12½ Sgr.

Notiz-Taschenbuch auf alle Tage des Jahres, elegant gebunden, Preis 15 Sgr.

Beide Werke zeichnen sich durch elegante zweckmäßige Ausstattung und billigen Preis aus.

Electricitäts-Ableiter,

ein nur erst seit neuerer Zeit erfundenes und höchst probates Mittel, um die zu große Anhäufung des electrischen Fluidums im menschlichen Körper abzuleiten, und dadurch die Hauptursachen der vielen rheumatischen und Nervenleiden in ihren verschiedenartigen Formen zu entfernen.

Diese Ableiter werden nach der dabei befindlichen ausführlichen Gebrauchsanweisung, in Form von Amuletten, auf der bloßen Brust getragen, und dienen als ein sicheres Heil- und Präservativ-Mittel gegen Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als: Reißen, Gicht-, Kopf-, Zahn-, Hals- und Brustschmerzen 2c. Dabei besitzen sie den Vortheil der größten Billigkeit, indem das Stück mit Gebrauchsanweisung blos ⅓ Rthlr. kostet. In Grünberg sind selbige nur zu haben bei **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Ein gebrauchtes Sopha, mit Roßhaaren gepolstert, und einige Spiegel sind zu verkaufen im Schuhmann'schen Hause auf der Niedergasse, par terre.

Ein goldener Ring in Schlangenform ist verloren gegangen. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Blattes.

Ein gemalter Ofen steht billig zu verkaufen bei Wittwe Danziger.

Bei G. Schmilinsky in Magdeburg ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Taschenbuch
für
Damen
oder
das Wissenswertheste
für
Hausfrauen
von
A. Ebruy.
Preis 11¼ Sgr.

Weinverkauf bei:

Musikus Pitschek, Breitegasse 39r 6 sgr.
L. Sucker, Grünbaumbezirk 39r 6 s.
M. Pfeiffer, Sonntag und Montag im Gartenhause auf der Lattwiese 39r 6 s.
Bäcker Kramer 39r 6 sgr.
Erdmann am Oberthor 39r 6 sgr.
Wittwe Pietsch im Schießhausbezirk 42r 4 sgr.
Heller im alten Gebirge 42r 4 sgr.
C. Seiffert in der Neustadt 42r 4 sgr.
Chr. Prüfer, Heinersdorferstr. 42r 3 s. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 3. Septbr. Häusl. Gottfr. Magnus in Sawade ein Sohn, Joh. Heinrich August. — Den 4. Gärtner Carl Friedrich Walter in Heinersdorf ein Sohn, Carl August. — Den 5. Einwohner Joh. Gottl. Prüfer in Krampe ein Sohn, Joh. August. — Den 6. Häusler Gottfr. Bohr in Sawade eine Tochter, Johanne Ernestine. — Den 7. Kutschner Joh. Carl Friedrich Kahl in Heinersdorf ein Sohn, Joh. Ferdinand. Den 8. Einwohner George Siegismund Rothe in Krampe ein todter Sohn.

Gestorbene.

Den 5. Septbr. Eigenthümer Joh. Gottfried

Schmidtke Tochter, Wilhelmine 1 Jahr 6 Monat (Schlagfluß). — Den 8. Bauer Gottlob Irmler in Sawade Tochter, Johanne Ernestine 1 Tag (Schwäche). — Den 9. Einwohner August Ferdinand Barzelt Sohn, Joh. Julius Ferdinand 3 Monat 20 Tage (Keuchhusten). — Tuchmacherges. Carl August Hendke Tochter, Henriette Auguste 1 Jahr 9 Monat (Zahnen). — Den 10. Verst. Seilerges. Carl August Schacks Tochter, Ernestine Wilhelmine 2 Jahr 17 Tage (Zahnen). Tuchmachermstr. Samuel Traugott Ludwig 72 Jahr 1 Monat (Brand). — Tuchfab. Carl August Mangelsdorf Tochter, Veronica Agnes 1 Jahr 1 Monat 3 Tage (Gehirnentzündung). — Den 11. Kaufmann Joh. August Teusler 39 Jahr 4 Monat (Abzehrung). — Den 12. Verst. Tuchmachermstr. Gottlieb Weise Tochter, Beate 44 Jahr (Schlag). — Den 13. Tuchmachermstr. Joh. Ferdinand Hentschel Tochter, Auguste Wilhelmine 1 Jahr 19 Tage (Zahnen).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Subrector Fritze.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, den 12. Septbr. 1843.	Zinsf.	Preuß. Cour. Brief.	Preuß. Cour. Geld.
St.-Schuldsch.	3½	104⅛	103⅝
Pr. Engl. O. 30	4	103½	103
Pr.-Sch. d. S.	—	90⅝	—
K. u. N. Schuld.	3½	102¼	101¾
Berl. Stadt.-O.	3½	103¼	—
Danz. do. verif. in. Thl. fr. 3.	—	48	—
Westpr. Pfand.	3½	102¾	—
Groß. Pos. do.	4	106⅞	106⅜
do. do.	3½	101¾	101¼
Ostpreuß. do.	3½	—	103¾
Pommerschedo.	3½	103⅜	—
K. u. Nm. do.	3½	103⅜	
Schles. Pfandb.	3½	102	101½
Berlin-Potsd.-Eisenb.-Act.	5	—	152
do. Prioritäts-	4	104¼	103¾

	Zinsf.	Preuß. Cour. Brief.	Preuß. Cour. Geld.
Magd.-Leip.	—	167	—
do. Prioritäts-	4	—	103¾
Berl.-Anhalt.	—	—	135¾
do. Prioritäts-	4		103¾
Düsseld.-Elb.	5	—	—
do. Prioritäts-	4	95	—
Rhein. Eisenb.	5	71	70
do. Prioritäts-	4	96¾	—
Berlin-Frankf.	5	127¼	126¼
do. Prioritäts-	4	104¾	104¼
Oberschl. Eisen.	4	—	111½
Berl.-St. L. A.	—	117½	116½
do. do. L. B.	4	117½	116½
do. do. abgst.	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
A. G. M. à 5 thl.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4

Breslau, den 24. August 1843.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104⅛	—
Seehdl.-Pr.-Sch. à 50 R.	—	—	90⅙
Großherz. Pos. Pfandbr.	4	106¾	—
dto. dto. dto.	3½	101⅔	—
Schl. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dto. dto. 500 R.	3½	102⅓	—
dto. Litt. B. dto. 1000 R.	4	—	—
dto. dto. 500 R.	4	—	105½
Eisenbahn-Actien O/S.	4	114½	—
dto. dto. Priorit.	4	104⅓	—
Freiburger Eisenb.-Act. voll eingezahlt	4	120⅔	—
Disconto		4½	—
Friedrichsd'or		—	113¼
Louisd'or		111½	—
Polnisch Courant . . .		—	—
Polnisch Papiergeld . .		99	—

Marktpreise.

		Grünberg, den 11. Septbr. Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Görlitz, den 7. Septbr. Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	2	6	1	26	3	1	20	—	2	15	—	2	3	9
Roggen . .	. .	1	12	6	1	11	3	1	10	—	1	21	3	1	17	6
Gerste, große	. .	1	20	—	1	17	6	1	15	—	1	5	—	1	—	—
= kleine	. .	1	16	—	1	14	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	20	—	—	18	—	—	16	—	—	22	6	—	18	9
Erbsen . .	. .	1	26	—	1	24	9	1	23	6	—	—	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	2	15	—	2	10	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	14	—	—	12	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	15	—	—	13	6	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	14	3	4	7	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt bis Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.